

mich abwälzen zu können, allerdings gekannt habe. Caroline hat mir nun alles darüber mitgetheilt, auch was Sie in der Sache gethan, und wie sie Ihnen so wenig als ihr neu ist. Ich erkenne gerührt alle Schonung gegen mich, obgleich sie mich nun doppelt schmerzt. Was ich hierin zu thun habe, weiß ich in so weit genau, daß ich weiß, daß nichts mich so weit beugen kann, den heiligen Namen zu entweihen. Weiter habe ich bis jetzt keinen bestimmten Gedanken: ich habe Goethen die ganze Sache mitgetheilt und erwarte eben seine Meinung darüber. Es ist hier kein Mensch, der sich nicht im äußersten Grade darüber indignirt zeigte: auch hat außer Schütz niemand davon gewußt: Griesbach ist in höchster Erzürrung darüber. — Lassen Sie mich bald wissen, was Sie denken; ich habe, da dieser ganze Handel mit der Lit. Z. von uns gemeinschaftlich angefangen worden, den Wunsch, daß wir ihn auch gemeinschaftlich beschließen und Schützen den letzten Rest geben.

Ich muß für heute schließen. Leben Sie recht wohl und erhalten Sie mir Ihre Freundschaft.

A. W. Schlegel an Schelling.

Berlin, den 27. Aug. 1802.

Was Sie mir am Schlusse Ihres Briefes vom 19. melden, hat mich in solche Bewegung gesetzt, und die grenzenlose Niederträchtigkeit und Infamie des Verfahrens in dem mitgetheilten Blatte der *WZ.* hat mich in einem solchen Grade empört, daß ich vorerst nichts andres denken kann und sogleich die Feder ergreife, um Ihnen zu schreiben und die Sache gemeinschaftlich zu überlegen.

Zuvörderst was die in jenem Pasquill vorgebrachte Beschuldigung und ihre Quellen betrifft, so drängte sich mir bei meiner Ankunft in Boeklet ein solches Gerede entgegen, das sich unter einer Menge von Leuten verbreitet hatte, die freilich alle nichts von der Medicin verstanden. (Martinengo's, auf die Sie vielleicht fallen könnten, muß ich bestimmt ausnehmen; sie haben gegen mich nicht das mindeste von dieser Art ge-